

GESCHICHTEN AUS DER PRAXIS

Was MMW-Leser erleben

Für jede veröffentlichte Geschichte erhalten Sie bis zu 150 Euro!

Blutabnahme unter wüsten Beschimpfungen

Da will man der Polizei einen Gefallen tun ...

Heitere, ärgerliche und oft auch seltsame Erlebnisse prägen den ärztlichen Alltag. Schicken Sie uns Ihre Geschichten an: cornelius.heyer@springer.com



An einem Samstag fragte die Polizei an, ob ich Zeit hätte, eine Blutentnahme durchzuführen. Auf dem Revier bereute ich meine Zusage sofort, denn durch die Zellentür drang Getöse. Ein ca. 30-jähriger Mann in Handschellen lag schreiend auf dem Zellenboden und beschimpfte die Polizisten mit wüsten Kraftausdrücken. Er hatte als Fahrradfahrer unter Drogeneinfluss einen Pkw beschädigt, weshalb man nun die Blutprobe benötigte. Ein Polizist sagte mir, der Festgenommene sei im Methadonprogramm. Ich fragte ihn, ob er Infek-

tionskrankheiten habe. Er schrie, er habe Hepatitis A bis Z und außerdem AIDS im Endstadium. Fünf Polizisten hielten ihn nun fest und seinen Flüchen stand. Insbesondere eine junge Polizistin, die seine Füße fixierte, musste schlimmste sexuelle Beleidigungen ertragen.

Da er gefesselt und vom intravenösen Drogenabusus vernarbt war, war die Blutentnahme sehr schwierig. Wir mussten ihn mehrmals umlagern und sogar die Handschellen abnehmen, sodass er nur noch bedingt festgehalten werden konnte – weswegen mir schon etwas mulmig zumute war.

Als ich schließlich erfolgreich Blut abgenommen hatte, geschah das Unfassbare: Trotz übelster Beleidigungen und gewalttätigem Widerstand wurde er auf freien Fuß gesetzt! Als er dies begriff, wurde er wieder frech, schlug die Tür des Polizeireviers beim Verlassen zu und trat auch noch dagegen. Zufällig kamen ihm weitere Polizistinnen entgegen, die sich ebenfalls Beleidigungen einfielen.

Ich war sprachlos, was dieser Mensch sich herausnehmen durfte, ohne verhaftet zu werden – zumal man auch nicht wusste, was er schon so alles ange richtet hatte und noch anrichten würde. Wenigstens erhielt er eine Strafanzeige wegen Fahrens unter Drogeneinfluss mit Sachbeschädigung, Beleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt. ■

Dr. med. Rainer Hakimi, Stuttgart



Hoffentlich halten die Handschellen!

Eine hündische Berühmtheit in meiner Praxis

Sie kam eigentlich immer nur zu mir, um ihr Rezept für Schilddrüsentabletten abzuholen – mehr nicht. Eines Tages jedoch erschien sie mit Hund, einem schwarzen, mittelgroßen Mischling mit rot-kariertem Halstuch. Seine Berühmtheit sah man ihm nicht an, aber: „Das ist der Hund von Howard Carpendale!“

Ich konnte es kaum glauben, doch die Patientin erklärte: „Meine Freundin wohnt am Starnberger See, und sie ist die Nachbarin von Howard Carpendale – und der ist nach Südafrika zurückgezogen. Den Hund konnte er nicht mitnehmen.“ Ich ging sofort mit dem Tier ins Wartezimmer und erzählte den Patienten wei-

ter, dass dies der Hund des berühmten Schlagersängers sei. Alle stürzten sich sofort auf das arme Tier, wollten ein bisschen „Howie-Feeling“ erhaschen. Ein Hauch von Glamour in unserer Praxis. Der Hund zottelte danach völlig unbeeindruckt mit meiner Patientin davon. ■

Dr. med. Luise Hess, Darmstadt